

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 128.

Neuenbürg, Mittwoch den 17. August

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausw. Inserate 12 S.

Amtlisches.

Revier Schwann.

Verkauf von Nadel- und Laubholz-Stammholz im Submissionsweg.

Aus dem Staatswald Köhlerhütte, Hornau, Volzemer Stein, Bergalbe und vom Scheidholz sämtlicher 3 Hutten kommen:

1286 St. Langholz mit Fm. 1134 I., 356 II., 252 III., 271 IV., 30 V. Kl.,

288 St. Sägholz mit Fm. 249 I., 51 II., 59 III. Kl.,

60 St. Eichen mit Fm. 12 III., 35 IV., 2 V. Kl.,

5 St. Ahorn mit Fm. 142 II. Kl.

im Submissionswege zum Verkauf.

Die Offerte sind in ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten je auf die einzelnen Lose verschlossen und mit der Aufschrift —

„Angebot auf Stammholz vom Revier Schwann“

versehen, bis spätestens

Donnerstag den 25. August, vormittags 10 Uhr

beim Revieramt einzureichen. In dieser Stunde findet die Eröffnung der Angebote, welcher die Käufer anwohnen können, auf dem Rathause in Schwann statt.

Das Ausschußholz ist zum Revierpreis ange schlagen, Auszüge, Losverzeichnisse und Offertformulare können vom Revieramt bezogen werden.

Dem Verkauf liegen die Bedingungen für den Submissionsverkauf von aufbereitetem Stammholz aus Staatswaldungen zu Grunde.

Revier Herrenalb.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 26. August, vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Herrenalb aus dem Staatswald Miß der Hut Gaisthal, sowie vom Scheidholz der Hutten Bernbach und Gaisthal:

1270 St. Langholz mit 318 Fm. I. Kl., 180 II. Kl., 149 III. Kl., 427 IV. Kl.,

779 „ „ „ 125 Fm. V. Kl.,

338 „ Sägholz „ 193 Fm. I. Kl., 70 II. Kl., 57 III. Kl.,

45 „ Eichen „ 1,20 Fm. III. Kl., 4,50 IV. Kl., 3,07 V. Kl.,

9 „ Buchen „ 3,19 „ I. Kl., 2,32 Fm. II. Kl.,

2 „ Birken „ 0,42 Fm. II. Kl.

Calmbach,

Gerichtsbezirks Neuenbürg.

In dem Konkurse

über das Vermögen der Katharine geb. Willrett, Witwe des Christian Will, Bierbrauers in Calmbach, beträgt für die bevorstehende Schlußverteilung der verfügbare Massebestand ohne Abzug der Kosten 8236 M 36 S

Die zu berücksichtigenden, durchaus unbedorrechteten Konkursforderungen belaufen sich auf 26678 M 29 S

Den 16. August 1898.

Konkursverwalter:

Amtsnotar Oberdorfer.
in Wildbad.

Loffenau.

Holzverkauf.

Am Dienstag den 23. August 1898, vormittags von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an kommen aus den hiesigen Gemeindevaldungen im Rathaus dahier zur Versteigerung:

103 Stück tannene Stämme mit 205,05 Fm.,

345 „ „ „ 244,22 „

98 „ „ „ 56,10 „

43 „ „ „ 9,64 „

12 „ „ „ 0,94 „

Den 12. August 1898.

Schultheißenamt
Schweikart.

Wildbad.

Bei günstiger Bitterung findet

Samstag den 20. August

Beleuchtung der Enz-Anlagen mit großem Feuerwerk

statt.

Ein Extrazug geht nach Pforzheim zurück.

Kgl. Badkommissariat.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

In dem

Konkursverfahren

über das Vermögen der Katharine geb. Willrett, Witwe des Bierbrauers Christian Will in Calmbach, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der Schlußtermin auf

Samstag den 10. September 1898, vormittags 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Den 16. August 1898.

Keller.

Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts.

Revier Herrenalb.

Brennholz- und Stangen-Verkauf.

Am Samstag den 27. August, vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Herrenalb aus dem Staatswald oberer Eckopf, Replersweg, ob. Dobelwäsele, Sauläger, Stoffelswies, ob. Mannabächle, Reyschacherberg, Miß und vom Scheidholz der Hutten Bernbach und Rothenhof:

Fm.: 3 buch. und 2 birf. Scheiter, 14 eich. und 59 übriges Laubholz und 352 Nadelholz-Anbruchholz.

Ferner vom Scheidholz in der Hut Bernbach:

10 Bauftangen I.—II. Kl., 22

Hagstangen I.—III. Kl., 95

Hopfenstangen I.—V. Kl., 25

Rebstecken I. Kl. und 32 eichene

Bau- u. Hagstangen II. u. III. Kl.

Birkenfeld.

Biehmarkt

nächsten Donnerstag den 18. d. Mts.

Gemeinderat

Vorstand Holzschuh.

Privat-Anzeigen.

Schreib- u. Copiertinten

empfehlen

C. Meck.

Futter-Artikel.

**Hafer,
Mais,
Gerste,
Futtermehl,
Aleie,
Maischrot,
Gerstenschrot**

kauft man am billigsten bei

D. Schwarzwälder,
Mahl- u. Sägewerk,
Rüpurr.

Schmalz-Offert.

Feinstes Schweineschmalz
garantiert frei von jedem
fremden Zusatz

von **Armour & Co.,**
Chicago,

bei 9 Pfd. (Postpaket) 43 Pf.

„ 25 Pfund-Rübel 41 „

„ 50 Pfund-Rübel 40 „

„ 100 Pfund-Rübel 39 „

Feinst Hamburger

Anker-Schmalz

bei 25 Pfund-Rübel 42 Pf.

„ 50 Pfund-Rübel 41 „

„ 100 Pfund-Rübel 40 „

Feinst Hamburger

Badbruch-Schmalz

bei 9 Pfd. (Postpaket) 47 Pf.

„ 25 Pfund-Rübel 45 „

„ 50 Pfund-Rübel 44 „

„ 100 Pfund-Rübel 43 „

Garantiert reines

Schweineschmalz

in eleganten Blechbüchsen mit

Deckel.

Blechbüchse mit netto 9 Pfund für

M 4.—, Blechbüchse mit netto 20 Pfd.

M 8.40, gegen Einsendung oder Nachnahme empfiehlt

A. Köhler,

Hauptkammerstr. 40, Stuttgart.



Résinoline

ist das beste, billigste und einzig wirklich geruchlose

Bodenöl

trocknet sofort und können die damit bestrichenen Böden nach 10 Minuten wieder begangen werden, harzt nicht, daher an den Schuhsohlen nicht übertragbar, verhindert jede Staubbildung und ist gegenüber Leinöl und anderen Ölen doppelt so ausgiebig im Verbrauch. (H. 2412-J.)

Gesetzlich geschützt — Preis per Liter M. 1,25
Das Generaldepôt: Koch & Schenk in Ludwigsburg.
Zu haben in Neuenbürg bei W. Fiess,
G. Lustnauer,
Calmbach bei Fr. Bürkle.

EYACH

Sprudel ist das beste Tafelwasser, in stets frischer Fällung zu haben bei

Fr. Schofer z. goldenen Ochsen in Pforzheim.
Dr. Richard Gerstner in Ettlingen i. B.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Mech

Unentbehrlich

hat sich Dr. Thompson's Seifenpulver seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen gemacht. Dasselbe macht die Wäsche blühend weiß, ohne dieselbe anzugreifen, und gibt ihr einen angenehmen, frischen Geruch. Zu haben in den meisten Coonialwaren-, Droguen- und Seifengeschäften.

Mädchen-Gesuch.

Ein tüchtiges, älteres Mädchen, welches das Kochen und alle Hausarbeit versteht, auch nähen kann, wird zu baldigem Eintritt, neben ein zwei Mädchen, gesucht.

Korsthans Gutzlöferle.

Fremdenbücher

(Nachtbücher für Gasthausbesitzer) empfiehlt C. Mech.

Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. Aug. Durch Entschließung des R. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, ist mit sofortiger Wirkung der Schluß der Annahmeseit für Frachtfrüchtgüter bei den Güterstellen auf 6 Uhr abends festgesetzt. Wagenladungen und Güter werden wie bisher bis 7 Uhr abends angenommen, Expressgüter noch später.

Neuenbürg, 16. Aug. Das herrliche seit mehreren Tagen anhaltende Sommerwetter hat das Ausreifen der Halmfrüchte außerordentlich beschleunigt, so daß man allenthalben in der Ernte steht. Sowohl qualitativ wie quantitativ fällt dieselbe nach übereinstimmenden Berichten befriedigend aus.

Herrenalb, 16. Aug. Heute Nachmittag wurde am Fuße des Falkenstein die Leiche eines abgestürzten jungen Mannes gefunden. Nach der Lage des Leichnams muß der Tod augenblicklich eingetreten sein. Der Verunglückte ist ein Student aus Altona, welcher seit längerer Zeit als Kurgast hier weilte und sich gestern Abend mit dem Bemerken, er gehe nach Karlsruhe, von seiner Wohnung entfernte.

Pforzheim, 11. Aug. Das städtische Elektrizitätswerk gab in den letzten Tagen seinen Jahresbericht heraus; soweit sich daraus ersehen läßt, hat sich in dem letzten Jahre die Rentabilität desselben bedeutend verbessert und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß auch in Zukunft die Zahl der Abnehmer und damit die Summe der Einnahme sich weiter vergrößern wird.

Neuenbürg, 17. August. Dem heutigen Vierteljahrsviehmarkt waren etwa 25 St. Großvieh, 85 St. Läufer- und 140 St. Milchschweine zugeführt. Letztere wurden zu 22—28 1/2 M. lebhaft gehandelt und von Läufern fanden fast alle zu 25—93 M. pr. Paar Liebhaber. Der Handel in Großvieh blieb flau, es sind Käufe zu 162, 181, 225 und 386 Mark zu verzeichnen.

Gauturnfest des Ragoldganes.

II.

Neuenbürg, 16. Aug. 1898.

In dem vorangegangenen Bericht ist schon gesagt worden, daß schon am Samstag im Verlauf des Nachmittags zahlreiche Turner in unserer festlich herausgeputzten Städtchen eingetroffen sind. Es waren dies die Abordnungen zum Gauturntag, Kampfrichter und Preisturner. Dieselben fanden, soweit sie nicht in den Gasthöfen Unterkunft hatten, in der Bürgerstadt gastfreundliche Aufnahme. Den Verhandlungen des Gautages, welche Gauvertreter Georgii-Calw leitete, ging eine Gauauschüßsitzung voraus. Ueber den Gautag selbst lassen wir einen Teilnehmer berichten, was folgt: „Am 8 Uhr begannen in der Restauration Pfommer, im reichgeschmückten Vereinslokal, die Verhandlungen des Gautages. Georgii-Calw eröffnete mit warmen Worten den Gautag. Die Anwesenheitsliste ergibt, daß von den 16 Vereinen des Gaues 13 vertreten sind durch 36 Abgeordnete. Unentschuldig fehlen Hirsau, Liebrenzell und Wildberg. Die Vertreter der letzteren Stadt erschienen später. Aus dem Bericht des Gauvertreters Georgii ist zu entnehmen, daß der Gau im verflossenen Jahr durch Neugründung der Vereine Arnbach und Feldrennach von 14

auf 16 Vereine zugenommen hat, jedoch ist ein kleines Abnehmen seitens der praktischen Turner bemerkbar, eine Wahrnehmung, die im verflossenen Jahr auch in anderen Gauen gemacht wurde. Der größte Verein ist Wildbad mit 132 Mitgliedern. Turnfahrten und Spiele wurden an 145 Tagen von 541 Teilnehmern ausgeführt. Gauturnwart Ferenbach-Neuenbürg referiert über das Hamburger Turnfest, das er im Auftrag des Gaues besucht hatte. Der Bericht des Kassiers, Georgii jr. Calw weist ein Vermögen des Gaues von 175.40 M. auf. Der bisherige Gaubeitrag pro Kopf und Jahr muß aber der sich steigenden Ausgaben gegenüber von 32 auf 40 M. erhöht werden. Verschiedene Anträge von untergeordneter Bedeutung der Vereine Altensteig etc. wurden in längeren Debatten erledigt. Als nächstjähriger Festort wurde Wildberg gewählt. Staudenmayer Calw referiert über die Kreisverhandlungen in Stuttgart und bringt dem Gauvertreter, der dajelbst zum Ehrenmitglied des Kreises ernannt wurde, ein Gut Heil aus. Sodann kommt die Kreisblattfrage zur Besprechung. Schimpf-Pforzheim, als Gast des Gaues anwesend, unterstützt warm die Anregungen Staudenmayers. — Zur Verteilung beim Wettturnen gelangen 12 Kränze im Gau und 6 außer Gau. Im Vereinswettturnen sollen die Vereine von den erreichten Punkten 5 abwärts Preise 1. Klasse, von den erreichten Punkten 10 abwärts 2. Klasse, alle übrigen Vereine Preise 3. Klasse erhalten. Gegen 12 Uhr wurde der Gautag geschlossen.“

Als der Sonntag mit herrlichem Sonnenschein angebrochen war, wurde die Einwohnerschaft durch kräftige Böllerschüsse und durch einen stottern Marsch der Festmusik auf die Weine gebracht. Bald zogen auch Turner und ganze Vereine hinaus zu erster Arbeit auf die Turnplätze beim Festplatz. Zuerst ging das Einzelwettturnen unter lebhafter Beteiligung vor sich, dann folgte das Vereinspreisturnen, das den ganzen Vormittag vollends in Anspruch nahm. Der Mittagstisch wurde wie üblich in verschiedenen Gasthäusern gehalten. Viele mußten sich damit etwas beeilen, da es ja bald Zeit war zur Aufstellung zum Festzug. Die „Tafelstuben“, von welchen man gewohnt ist, daß sie ihr wichtiges Amt auch gar wichtig nehmen, standen schon lange vorher bereit. Die schatten spendende Bahnhofallee nahm die Festzugsteilnehmer auf; der Festzug konnte programmgemäß um 2 Uhr vor sich gehen. Derselbe zeichnete sich durch eine sehr zahlreiche Beteiligung der von auswärts erschienenen und der hiesigen Vereine aus. Die statliche Zahl von 20 Festzugfrauen gaben ihm ein stottern Gepräge. An auswärt. Vereinen u. Abordnungen, welche den Festzug bildeten, waren es der Reihe nach folgende: die Turnvereine von Calmbach, Waldrennach, Engelsbrand, Brödingen (Neust.), Pforzheim (Hachel), Enzberg, Höfen, Feldrennach, Büchenbromm, Schwann, Altensteig, Hirsau, Wildbad, Ragold, Arnbach, Ottenhausen, Dietlingen, Pforzheim (T.B.), Brödingen (T.B.), Wildberg, Viefensfeld, Calw, Niefelbromm, Pforzheim (T.B.), Würn, Sindelfingen, Durlach, Büchenbromm (T.B.). Der festl. Umzug selbst kostete die Teilnehmer manchen Schweißtropfen, spendete doch die gültige Sonne mächtige Strahlen auf die Straßen herab. Man wußte aber, daß man auf dem Festplatz für Alles wieder entschädigt werde und dies war auch der Fall. Es dürfte wohl wenige Orte geben, welche über einen schöneren Platz verfügen können. Wer ihn kennt, unjern „Maien-

platz“, wer schon unter seinen schattigen, harzduftenden Tannen sich gültig geihan, der geht mit Allen darin einig, daß dieses Fleckchen Erde zu einem Festplatz wie geschaffen ist. Auf der dazu gehörigen Wiese zwischen der Enz und dem schönen Maierwalde selbst war eine riesige Tribüne errichtet; der für die Turn-Übungen und Geräte nötige Raum war durch Schranken abgegrenzt. Nach Ankunft des Festzugs wurde Sammlung gebildet, da sich die meisten Zugsteilnehmer nach einem erfrischenden Trunk an den beschatteten Tischen und Bänken umgesehen hatten. Alsdann brachte Hr. Stadtschultheiß Störn in herzlicher Ansprache den Willkomm-Gruß dar. Mit besonderer Freude konnte er es sagen, wie sich unser Aller Wunsche, daß des Himmels Günst zum Turnfest in unserer Stadt leuchten möge, sich so herrlich erfüllt haben. Es folgte der Vortrag des Männerchors: „Brüder weihet Herz und Hand dem Vaterland“ durch den Turnergesangsverein unter seinem Dirigenten Hrn. Bollmer, worauf Hr. Reallehrer Hahn die Festrede hielt. Wenn wir dieselbe hienach im Wortlaut folgen lassen, werden wir der guten Sache und allen Festteilnehmern, besonders aber denen, welche sie nicht hören konnten, einen Dienst erweisen.

Berechete Festversammlung!
Seid gegrüßt ihr wackern Turner von Ruh und Fern, die ihr hieser gekommen seid zum edlen Wettstreit in turnerischer Kraft und Gewandtheit.

Im Namen des hiesigen Turnvereins, der mich zu seinem Sprecher erkoren hat, rufe ich euch allen zu eis frisches, frommes, fröhliches, freies: Gut Heil!

Es liegt etwas Hohes für das ganze Volkstleben höchst Bedeutungsvolles in der edlen Turnerei; denn der Mann, der ganze stolze aber auch feine und nüchtern maßhaltende, der brauchbare, wird ertragen durch das Turnen. Hier lernt er des Mannes erst Tugend, die Selbstbeherrschung. Hier lernt er das, was schon Balther von der Vogelweide als das höchste Kraftmaß bezeichnet, wenn er sagt:

Wer steht den Löwen, wer steht den Riesen,
Wer überwindet jenen und diesen?
Das tuot der sich selber twinget.

Das Turnen ist nicht bloß die heilsame Hygiene des Leibes, sondern auch des Geistes. Das Turnen gemahnt den Knaben an Uplands Wort:

Eder Geist des Kindes soll
Sich in Jünglings Seele senken,
Jeder still und andachtsvoll
Seiner heiligen Kraft gedenken.

Den Mann aber an seine Bürger- und Soldatenpflicht mit Rückert:

Stell dich in Reih und Glied, das Ganze zu verwalten.
Das Ganze wirkt, und du bist dein mit deinen Worten.
Nögen immerhin einige Schwächlinge aus Furcht das Turnen fliehen, oder geistesstolze Gebildete hochmütig am Turnplatz vorübergehen — Gott sei Dank! es sind ihrer nur wenige, und jeder Verständige, sei es ein Staatsmann, ein Gelehrter, ein Politiker u. s. f. — jeder, der die Geschichte ein wenig kennt, weiß, daß die Lust zur Gymnastik, zu Wagn und Taten, ein sicherer Gradmesser für eines Volkes Kraft und Lebensfähigkeit ist. Wo immer noch ein Volk äußere und innere Lebenskraft bewies, da dürfen wir sicher sein, bei ihm die Pflege stählender Gymnastik nicht als lästige Pflicht, sondern als fröhliche Lust zu finden. So lange die Griechen ein Volk waren, das als des Bürgers erste Pflicht „Übung in allerlei Kriegs- und Kampfspiel“ ansah, da waren sie auch stark, mächtig und gefürchtet. Geschützt von äußerer Kraft blühten im Inneren Kunst und Wissenschaft, und diese wiederumum veredelten Leib und Leben. Als sie aber, angetommen auf dem Gipfel ihres Ruhmes, anfangen, in selbstzufriedener Trägheit von den Erfolgen ihrer Vorfahren zu zehren, da gab sie entwertet und entartet: das Volk ist vom großen Weltchauplatz verschwunden, ein anderes ist an seine Stelle getreten.

So lange der römische Bürger ein Mann war, hart gegen sich selbst, tren, mäßig, nüchtern und einfach, war das römische Volk, wenn gleich in mancher Schlacht besiegt, doch unbesiegbar. Denn seine Kraft war ungebeugt, und wie ein elastischer Bogen nach



such.

Mädchen, alle Haus- kann, wird ein Preis

Möbelle.

ger (besitzer) Wech.

vorzüglich die Wäsche en, feinen angekauften.

nen harz- der geht tchen Erde

Auf der z und dem te tiefige Uebungen Schranken tugs wurde ften Zug-

Trunkle an umgekehren dtschulthetig Willkommen-

konnte er

er, daß der rerer Stadt illt haben.

innerchors; 'Waterland' einem Dri-

Reallehrer wir dieselbe werden wir hmeren, be-

ren konnten,

g!

on Rah und edlen Wei-

it.

der mich zu allen zu ein ell!

Volksleben znerlei: dem h feste und wird erogenannes erste rnt er das, s das höchste

riefen.

mie Hygiene Das Turnen

oldatenpflicht

qu verstärken, einen Worten.

s Furcht das ete hochwürdig

ant! es sind e, sei es ein r u. s. f. -

weiß, daß die n, ein höchst ebendfähigkeit und innere

sein, bei ihm äftige Pflicht,

o lange die Bürgers eche mpfspiel" an-

nd gefürchtet. inneren Raum

verdelten Leib f dem Wapfel

mer Trägheit ten, da sich vom großen

ist an seine

Wann war, ern und ew-

n in mancher

seine Kraft

Bogen nach

einen starken Druck nur um so kräftiger emporzuschleut, so raffte sich auch das Volk nach allen Niederlagen wieder auf, und seiner letzten Anstrengung gelang es immer wieder seines Feindes Herr zu werden. Nur darum, weil in ihm die unbeugsame, noch durch keine Leiber gebrochene, vielmehr durch allerlei Mühe und Anstrengung gestählte Manneskraft lebendig war. Als dann nach einer mehr als ruhreichen Vergangenheit, in der ruhigen Kaiserzeit, die Römer anfangen, dem ausgeputzten Gemüthe zu fröhnen, als man Kampf und Spiel, Schwert und Krieg den Sklaven, den gallischen und germanischen Hülfsvölkern überließ, da waren es die letzteren, die deutschen Stämme, die stark und immer härter wurden und zuletzt das morische, abgelebte Römerreich zermalmeten.

Seitdem ein Cäsar u. Tacitus das deutsche Volk in die Geschichte einführt, hat man ihm das Lob der Kraft, der Tapferkeit, der kriegerischen Lust unentwegt zu allen Zeiten gezollt. In ritterlichem Spiel, in Krieg und Streit ist der Deutsche immer ein Meister gewesen.

Schon der alte Kampf der Stämme unter einander ließ den kriegerischen Geist nicht einschlafen. Und wenn im eigenen Land Jahrzehnte lang — vielleicht bei einem saulen Frieden — dem Mannesmut keine Gelegenheit zur Erprobung gegeben war, dann hat der Deutsche als Soldner, als Landknecht, als Soldat in fremden Heeren Einlaß gefunden. Für seine Heimat war er dann, selbst wenn sie lange Zeit fern von allem Kampfe war, die lebendige Ueberlieferung dessen, was Deutsche waren und was sie sein sollten, ein starkes, tapferes Volk, gefürchtet in aller Welt.

Es hat freilich lange gedauert, bis wir Deutsche lernten, unsere Haut nicht für andere auf den Markt zu tragen oder uns aufzuarbeiten durch blutigen Bürgerkrieg. — Bis wir wurden ein einzig Volk von Brüdern, bis es heißen konnte:

Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.

Wenn es stets zu Schutz und Trube brüderlich zusammenhält.

Aber selbst in der Zeit der tiefsten Erniedrigung, als der Deutsche ein Spott der ganzen Welt war, als der weltliche Schwächling die deutsche Heimat enteignete, als Deutschland in Schwachheit u. Ohnmacht unterzugehen schien, war deutsche Kraft und deutscher Mannesmut noch nicht erloschen. Es bedurfte bloß eines Schwarnbach, eines Gneisenau, eines Turndorfers, um den schlafenden Wächler zu wecken — mit Freuden ergriff er das Schwert, übte er die alterprobierte Kraft, und durch ihn vor allem wurde die Welt von einem blutigen Erdbitter befreit.

Wohnten deutsche Fürsten und Regierungen die unmerklichen Zeichen der Ueberlebens- und Entartung zeigen, das deutsche Volk war gesund. Wohnte des deutschen Reiches traurige Herrlichkeit in Trümmern, der Dichter hatte Recht, der in jenen Tagen sang:

Deutsches Reich, du herrlichstes von allen, Deine Eichen stehen, du bist gefallen,

Daß die Eichen standen, das beweisen die Jahre 1818 und 1815, das beweisen die Jahre 1870 und 1871, das beweisen neben anderen auch Ihr verehrte Turner, die Ihr Euren Leib tüchtig macht zum Kampf für König und Vaterland, die Ihr in Eurem Teile beweisen wollt, daß in unserem Volk der alte Geist ritterlichen Sinns, frischen und frohen Wagemuts noch nicht erloschen ist. Möchte die deutsche Jugend nie der ersten Pflicht vergessen, die sie als die zukünftige Trägerin von Deutschlands Ehre und Sicherheit hat, sich die alte Kraft der Väter zu wahren, durch turnerische Uebung, durch Abhärtung, Stählung u. s. w. — dann wird das Wort des großen Toten, den wir in den letzten Tagen betrauertem, ewig seine Wahrheit behalten:

Wir Deutsche fürchten Gott und sonst niemand.

Ich habe Sie hinausgeführt in ein weites Gebiet, in das Gebiet der Geschichte, und ich habe zu zeigen versucht, welche hohe Bedeutung der edlen Turnerei in weltlichen Sinne zukommt, für das Werden und Weichen ganzer Völker, was insbesondere der deutsche Mann durch seine körperlichen und soldatischen Fähigkeiten zu stande gebracht hat. Allein ich hätte dem deutschen Turner doch nicht genügt, wollte ich seine Aufgabe bloß darin sehen, sich zu einem tüchtigen Vaterlandsverteidiger auszubilden. Die edle Turnerei soll den ganzen Mann heranbilden als Mensch, als Freund, als Bürger, als Hausvater und Gesellschafter, Turnen und Spiel soll den ganzen Menschen vereiteln nach allen seinen Lebensbeziehungen, das Leben eines Turners soll sein wie ein Strom, der aus vier Quellen quillt, die da heißen: frisch, fromm, fröhlich, frei. Diese Quellen, sie fließen ihm aus der Natur. Turnerslieder bringen oft und gern die Freuden und Wunder der Natur, Turnersfahrten, wie viele Vereine sie gewiß auch heute hieher ausgeführt haben, führen hinein in diese Wunder. Wer will die Natur aber genießen, dem das Wort nicht frisch durch die Adern rollt, der trägt und kauft, feig und müde sich zurückzieht und dem Gemüthe die Fähigkeit raubt, frisch, fröhlich und jung zu bleiben?

Auf den Bergen wohnt die Freiheit, und Thal und Fluß, Wald und Aue erzählen dem aufmerksamen Beobachter wunderbare Dinge, schaffen Erquickung für Leib und Seele und stärken die Lust zu tüchtiger Arbeit, sei sie auch im Schweiß des Angesichts gethan. Darum nicht mürrisch und trübe — nein frisch und fröhlich — solch Leben gedeihe unter Ihnen allen heute und morgen! Wird nicht der junge Mann sich aller Sorgen gewinnen, der sich frisch nicht frech, fröhlich nicht aufschweisend, frei aber nicht zuchtlos allenthalben beweist. Bindet sich nicht ein Ruhmeskranz — schöner als Lorbeer und Eichenlaub — um die Stirne des

Mannes und Jünglings, dessen Herz in Begeisterung schlägt für alles Schöne, für Recht und Sitte, für Reinheit und Wahrheit, für Freiheit und Ordnung. Darum frisch, fromm, fröhlich, frei — jeder Deutsche sei!

Als die Turnerschaft noch in ihren Anfängen war, hatten die Zeitverhältnisse sich getrübt, der Aufschwung vaterländischer Begeisterung nach den Freiheitskriegen ward gar bald mißtrauisch beobachtet, gehäht und verfolgt. — Die Begeisterung selbst, unklar in den Zielen, untreu in Beziehung auf die Wege, das Ziel zu erlangen, schlug verkehrte Wege ein. Da war es freilich schwer, sich die rechte Frische und Fröhlichkeit zu bewahren, wollte doch der erlebte Tag der Freiheit und der deutschen Macht nicht kommen.

Aber jezt verehrte Zeitgenossen ist nicht Raum zur Verstimmung, zu feindselliger Nebe — des Vaterlands Herrlichkeit steht größer da als je, zu rechter Zeit hat Gott die Männer gesandt, die das edle Roß Deutschland zu reiten verstanden. Der Turner ist frei. Da gilt es die rechte Freiheit sich zu bewahren. Freien Geistes ohne Parteilich, weiten Herzens sich seines Vaterlandes Größe und Heil zu freuen. Wohlan denn, deutsche Turner, ich bitte Sie, mit mir frisch, fromm, fröhlich, frei einzustimmen in den Ruf: Unser deutsches Vaterland, das deutsche Manneskraft geschaffen, das deutscher Turnersinn erfüllt, es lebe hoch! hoch! hoch!

Nun wurden die pflichtmäßigen Freiübungen aufgeführt. Es mögen etwa 160 Turner gewesen sein, welche unter den Klängen eines schneidigen Marsches nach militärischer Art in 1, 2, 4 und 8 Gliedern aufmarchierten. Ganturnwart Jerebach von hier hatte die Gesamtleitung der von ihm aufgestellten Uebungen. Die Stabübungen wurden durch 2 Borturner (Gorgus und Eberle) von der Kommandobrücke aus vorgezeigt. Die obligat. Stabübungen waren in 4 Gruppen eingeteilt, nach ihnen erfolgte der Abmarsch in gleicher Weise wie der Aufmarsch. Es folgten noch Kür- (freiwillige) Uebungen an den einzelnen Geräten, an Red und Barren. Die Tribüne war nun für die Festdamen reserviert, welchen hier auch Erfrischungen gereicht wurden. Bald kam es daselbst zu einem regelrechten Tänzchen.

Der auf 5 Uhr angeetzte und um diese Zeit von Vielen erwartete Akt der Preisverteilung verzögerte sich von Viertelstunde zu Viertelstunde; der Berechnungsausschuß hatte aus den von den Kampfrichtern übergebenen Listen das Ergebnis festzustellen, welche große Arbeit nicht so rasch bewältigt werden konnte. Endlich, es war fast 7 Uhr geworden und einzelne Vereine vom Nagoldthal waren schon abgegangen, konnte die immer mehr mit Spannung erwartete Preisverteilung vorgenommen werden. Dieselbe vollzog, da Hr. Gauvorsstand Georgii sen. kurz zuvor ebenfalls abgereist war, der Vorstand des hies. Turnvereins, Hr. Franz Vogt, mit einer Ansprache an die Turngenossen, in welcher er sagte, daß, wenn auch der Spruch des Preisgerichts wohl manche Enttäuschung bringen werde, die Turner sich nicht entmutigen lassen, sondern immer wieder auf dem Plan erscheinen mögen, es seien ja lauter Kameraden, die als Kampf- und Preisrichter ihres Amtes walteten. Den Siegern, welche Kränze erhielten, wurden diese je von einer Festjungfrau überreicht. Die Liste der Preisgekrönten ist bereits in der letzten Nr. ds. Bl. veröffentlicht. Wir können, darauf verweisend, heute noch hervorheben, daß die hiesigen Turner mit besonderem Erfolg abgeschnitten, da sie die meisten und besten Preise errungen haben.

Auf dem Festplatze verweilte man noch bis 8 Uhr abends, dann ging's im Zuge zur Stadt zurück, allwo auf dem Marktplatz, bevor sich der Zug auflöste, der Turnvereins-Vorstand noch den Teilnehmern den Dank des Vereins aussprach. Der obligate Tanz oder „Festball“ im „Bären“ und in der „Alten Post“ zog sich bis tief in die Nacht hinein fort. — Anders Morgens sammelte sich der festgebende Verein zum Frühlingschoppen in der Gartenwirtschaft zum „Windhof“. Der Montag Nachmittag aber war unserer Schuljugend geweiht; es war ein Kinderfest, an dem die ganze Einwohnerschaft teilnahm. Man sammelte sich zum Zug wieder auf der Allee beim Schulhause; die kleinste Jugend war auf 2 großen mit Tannengrün reich ausgeschafferten Wagen untergebracht — ein herzerfreuendes, liebliches Bild. Auf dem Festplatze, auf welchem tags zuvor die turnerischen Uebungen sich abspielten, angekommen, entwickelte die muntere Schaar der Schüler bald ihr volles Leben trotz der sehr sommerlichen Temperatur. Es spielten sich unter Leitung des Herrn Lehrers Braun die

verschiedenen Singspiele und Reigen, das Wettlaufen, Sachlaufen u. c. ab. Eine Gabe war jedem Kinde sicher. Auch der Kletterbaum übte seine alte Anziehungskraft aus, so daß sich an demselben in heiterer Festlaune auch der Schule entwachsene, aber deshalb auch weniger geübte und schon ihrer Körperform nach weniger geeignete Leute beteiligten — auch die Gevatter Schmidt, sie thaten mit — freilich mit keinem nennenswerten Erfolg, denn sie brachten es bloß auf 3—4 Meter Höhe, doch seien sie, so heißt es, mit dieser Leistung ganz zufrieden. So verweilte Alles unter Spiel und Gesang und unter den trefflichen Weisen der Festmusik bis zum Abend, die Schüler zogen um 7 Uhr ab, Manche aber blieben bis zur einbrechenden Dunkelheit. Es war ein volksfestliches Leben auf diesem reizenden Plage bei solch sommerlichem Wetter, so daß auch die Wirte gar nicht zu klagen hatten. Ob die launige Aufschrift an einem Gasthaus da draußen „Hier wird nur Leicht getrunken“ so ganz buchstäblich zu nehmen war, ist jedenfalls fraglich. Die schon wiederholt erwähnte Festmusik war unsere wackere Feuerwehrcapelle, welche sich namhafte Verstärkung von Stuttgart u. versprochen hatte und so ihre Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit löste. Alles in Allem genommen, wurde hier wieder unter besonderer Gunst des Himmels und unter sonst glücklichen Umständen ein Fest gefeiert, das, wie es wochenlang schon zum Voraus vieler Gemüther bewegte, den Teilnehmern auch eine dauernde Erinnerung bleiben wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Aug. Der Kaiser wird sich am Sonntag mit dem Großherzog von Baden nach Baden-Baden begeben, um dem internationalen Armeereinen beizuwohnen. Es ist das erste Mal, daß Kaiser Wilhelm die badischen Bienen besucht.

Wie man aus Hannover erfährt, wird anlässlich der großen Manöver des 10. Armeekorps die Ankunft des Kaiserpaars in Hannover am 2. September nachmittags 4 Uhr erfolgen.

Anlässlich der Palästina-Reise des deutschen Kaisers wird im Oktober in Venedig eine Zusammenkunft des deutschen Kaiserpaars und des italienischen Königspaares stattfinden. Man glaubt, daß der deutsche Kaiser bei dieser Gelegenheit auch die italienische Industrie-Ausstellung in Turin besuchen wird. Von einem italienischen Hafen aus werde dann das deutsche Kaiserpaar seine Reise über Konstantinopel nach Jerusalem fortsetzen.

Hamburg, 15. Aug. Beim Wiederbeginn des Unterrichts fand in allen hiesigen staatlichen Schulen auf Verlangen des Senats eine Trauerfeier statt, in welcher die Verdienste des heimgegangenen Fürsten Bismarck in angemessener Weise gewürdigt werden.

Köln, 15. Aug. Auf dem Schießplatze Bahn wurden, wie die Köln. Volkszig. meldet, von 3 Personen, welche sich durch die Postenkette geschlichen hätten, um in der Nähe des Kugeljanges Bleistücke zu suchen, durch eine Granate 2 getötet und 1 schwer verletzt.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Aug. Herzogin Albrecht von Württemberg wurde heute Vormittag von einem Mädchen glücklich entbunden. (Es ist das das 6. Kind des herzogl. Paares. D. Red.)

Stuttgart, 14. Aug. Man schreibt dem Südd. Corr.-Bureau: Die kürzlich durch einige württembergische Blätter gegangene Nachricht, daß der Landtag schon im Oktober wieder einberufen werde, beruht auf einer willkürlichen und den Thatsachen nicht entsprechenden Vermutung. Sämtliche Staatsminister befinden sich z. B. im Urlaub und nur das gesamte Staatsministerium entschließt sich darüber dem König die Vorlage betr. die Wiedereinberufung des Landtages zu unterbreiten. Ueberdies soll bis zum Wiederzusammentritt des Landtags bekanntlich auch der neue Etat, wenigstens in der Hauptsache, fertiggestellt sein. Vor der Rückkehr sämtlicher Staatsminister aus dem Sommerurlaube ist keinesfalls eine Besprechung bezügl. des Landtags zu erwarten.



Stuttgart, 16. Aug. Der lange gesuchte Taschendieb, welcher den Wochenmarkt an dem Baienhaus unsicher machte und mit großer Raffinerie Taschendiebstähle verübte, ohne daß man seiner habhaft werden konnte, weshalb die hies. Polizei eine öffentliche Warnung an die Wochenmarktsbesucher und Besucherinnen erließ, ist heute Vormittag endlich auf feiner That ertappt worden. Ein Geheimpolizist beobachtete unauffällig eine offenbar den besseren Ständen angehörige Frau, wie sie eben aus einer fremden Tasche ein Portemonnaie herausholte und nahm dieselbe alsbald fest. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre die Diebin von den Marktweibern und von den Käuferinnen mit leeren Körben, Sonnenschirmen und anderen Gegenständen bearbeitet worden. — Heute Vormittag fand ein ca. 16 Jahre alter Knabe ein Wertpapier — wie es heißt einen Pfandschein —, welches derselbe für 2 Wecken an einen Bäckerjungen verkaufte. Ein anderer Bäckerjunge machte einem Schutzmann hiervon Anzeige, welcher alsbald den sonderbaren Kauf rückgängig machte und den Pfandschein in Verwahrung nahm.

Ulm, 16. Aug. Heute früh 1/7 Uhr verließ das nach Weingarten veretzte Infanterieregiment Nr. 124 die Stadt Ulm. Unter klingendem Spiel marschierte es noch einmal durch die Straßen. Offiziere und Mannschaften waren reich mit Blumen geschmückt. Die Einwohnerschaft gab ihm zu Tausenden das Geleite, und aus den Fenstern flogen Blumen und Sträußchen zum Abschiedsgruß. Die herzlichsten Wünsche der Ulmer begleiteten das Regiment in das Manöver und in seine neue Garnison.

Vom Schönbuch, 15. Aug. Vom prächtigsten Erntewetter begleitet ist seit Mitte der vergangenen Woche die Ernte auf unserer Schönbuchebene in vollstem Gang. Der Ertrag ist ein sehr reichlicher, wie wir in seit Jahrzehnten nicht mehr hatten. Das Viertel Ader liefert durchschnittlich 40 Korngarben, die lang und schwer sind. Etwas weniger gut fällt die Gerstenernte aus, da das Gerstenfeld unter der Nässe zu leiden hatte, doch ist der Ertrag noch zufriedenstellend. Die Haber und Dohmernte schließt sich unmittelbar an die Gerstenernte an. Die Futterausfichten sind günstig. Die Obstausfichten gestalten sich mit jedem Tag günstiger. Allenthalben müssen die Obstbäume, besonders die Kefelbäume gestützt werden. Zwetschgen giebt es in Menge.

Tuttlingen, 15. Aug. Gestern Abend 1/20 Uhr wurde durch einen Radfahrer in der Königsstraße ein 15jähriger Bursche so unglücklich niedergeworfen und überfahren, daß er an einer Gehirnerschütterung lebensgefährlich darniederliegt.

Stuttgart. Landeshauptstadt. Bericht vom 15. August von dem Vorstand Frh. Kreglinger. Im Getreidegeschäft erstreckte sich in der Vorwoche effektive Ware bei etwas erhöhten Preisen schlanken Absatzes, während sich der Konsum für Lieferungsware in Folge des prächtigen Erntewetters und der bereits gesicherten vorzüglichen Qualitäten reserviert verhielt. Die inländischen Märkte waren schwach besahren und melden unveränderte Preise. — Wehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sad: Wehl Nr. 0: 33 M. 50 J bis 34 M. 50 J, Nr. 1: 31 M. 50 J bis 32 M. 50 J, Nr. 2: 30 M. — J bis 30 M. 50 J, Nr. 3: 28 M. 50 J bis 29 M. — J, Nr. 4: 26 M. — J bis 26 M. 50 J. Suppengries 34 M. — J. Kleie 8 M.

Ausland.

In der Esterhazy-Affaire ist ein neuer Zwischenfall eingetreten. Oberst Picquart erschien am Samstag nachmittag auf der Gerichtslanzelei und legte Berufung ein gegen den Beschluß der Anklagelammer betr. die Haftentlassung Esterhazy's.

Nischni-Rowgorod, 16. Aug. Gestern Morgen 8 Uhr brach in einer großen Dampf-mühle Feuer aus, welches großen Umfang annahm. Es wurden mehrere Holzniederlagen und Fabriken sowie 80 Häuser in dem Vororte Katyja eingäschert und 4 Arbeiter sowie ein Feuerwehrmann verletzt.

Nischni-Rowgorod, 17. Aug. Vorgestern Nacht brach ein neues Schadenfeuer in dem Arbeitshaus zu Nikolowitschikow aus infolge unvorsichtigen Umgehens eines Arbeiters mit dem Feuerzeug. Die im Schlafe erschreckten Insassen des mit einer Holzterrasse versehenen

Gebäudes sprangen zu den Fenstern heraus. Bis gestern Abend wurden 13 völlig verkohlte Leichen unter den Trümmern des niedergebrannten Hauses aufgefunden. Viele fehlen, man befürchtet, daß die Zahl der Toten sehr groß ist.

Daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit ihrem Krieg gegen das schwache Spanien erobernde Großmachtpolitik treiben und dabei auch England, welches für seine Weltmachtspläne bei den europäischen Großmächten keine Unterstützung findet, eine Rolle spielt, geht wiederum aus gewissen amerikanischen Kundgebungen hervor. Verschiedene leitende amerikanische Blätter erklären, die englische Politik der „offenen Thür“ sei dieselbe wie diejenige der Vereinigten Staaten. Es bestehe in der That eine Interessengemeinschaft zwischen den beiden Völkern Amerikas und Englands, und die Lage in China bilde einen dringenden Grund für die Vereinigten Staaten, auf die Philippinen, in Hinblick auf deren Wert als Operationsbasis, feste Hand zu legen. Nach diesen Auslassungen zu schließen, werden die Amerikaner die so günstige Gelegenheit wohl benutzen und auch die Philippinen in irgend einer Form ihrem Machtbereich unterstellen. — Von dem spanisch-amerikanischen Kriegsschauplatz erzählt man, daß die Feindseligkeiten jetzt überall eingestellt sind. Auch die kubanische Junta teilte den Kriegsdementen mit, daß die Aufständischen die Bestimmungen des Friedens-Protokolls annehmen und die Feindseligkeiten einstellen werden. Die bis jetzt erwachsenen amerikanischen Kriegsausgaben werden auf 15 Millionen Dollars geschätzt.

Wie aus Gibraltar gemeldet wird, soll nach einem aus Fez dorthin gelangten Gerüchte der Sultan von Marocco gestorben sein. Es wäre möglich, daß, um Aufständen der Grenzstämmen vorzubeugen, der Tod des Sultans bis zur feierlichen Auskürung seines Nachfolgers offiziell verheimlicht wird.

Unterhaltender Teil.

Der geheimnisvolle Nefse.

(Fortsetzung.)

In demselben Augenblick wurde sie mit Behemenz aufgerissen, eine menschliche Gestalt von unförmlichen Dimensionen stürzte mit ausgebreiteten Armen heraus und slog Herrn Pfeifer mit den Worten: „Da bist du ja, mein lieber, alter Junge! an den Hals.“

„Aber erlauben Sie mal —“ war alles, was der also Bewillkommene zu seiner Befreiung hervorzubringen vermochte.

Da liegen die unbekanntenen Arme plötzlich los, deren Besitzer aber starrte geradezu mitleid-erregend verblüfft auf Herrn Pfeifer, ehe er die aufklärenden Worte fand:

„Sie sind's ja gar nicht! Verzeihung! Ich erwarte nämlich meinen Nefsen, und da, in dem dunklen Flur — bei meiner Kurzsichtigkeit —“

„Hielten Sie mich für den Nefsen,“ lachte Herr Pfeifer, nunmehr ganz besänftigt und rückte seinen Hemdtragen zurecht. „Kleines Mißverständnis!“

Dann bat er um Nachricht und Auskunft der zu vermietenden Wohnung wegen, worauf der Fremde mit großer Freundlichkeit erklärte, daß er selbst der Vermieter der Wohnung wäre. Das Haus wäre sein ständiger Sommerwohnsitz, leider nur etwas zu groß für seine Ansprüche.

„Aber wollen die Herrschaften nicht näher treten?“

Mit einladender Handbewegung öffnete er eine Zimmerthür.

Ueber Herrn Pfeifers Gesicht slog ein Sonnenstrahl, als er ein Sofa und auf dem Tische davor eine Flasche Wein erblickte; Frau Eleonore aber war im Stillen längst darüber einig, daß hier bei dem „neffengelegneten Manne“ und nirgends anders gemietet würde. Tefelchen hingegen dachte gar nichts, wenigstens sah sie so aus.

Ehe man sich niederließ, folgte natürlich die gegenseitige Vorstellung.

„Herr Rechnungsrat Pfeifer mit Frau und Tochter!“

„Herr Worble aus Berlin!“ Aus einigen nebenhächlich hingeworfenen Bemerkungen Herrn

Worbles ging noch hervor, daß er Besitzer einer großen Südfrucht-handlung in Berlin war und sich in Ahlbeck erholungshalber aufhielt.

Dann setzte man sich. Mannes Hoffnungen mit der Weinflasche erfüllten sich, denn Herr Worble schenkte vier Gläser voll des edlen Nebenjaftes, die er mit einem freundlichen: „Auf den Schreck von vorhin, meine Herrschaften!“ präsentierte.

Dann wurde allerhand gesprochen, schließlich aber kam zur Freude Frau Eleonores die Rede wieder auf Herrn Worbles Nefsen.

Sie erkundigte sich nämlich, ob denn der erwartete Herr irgend welche Ähnlichkeit mit ihrem Manne habe, die das Mißverständnis erklärlich mache.

Da lachte der Südfruchthändler schallend auf. „A bewahre! Jetzt finde er seinen Irrtum selbst unbegreiflich. Sein Nefse — eine hohe, schlanke Gestalt — und dann doch noch in Jünglingsjahren —“

Frau Eleonore lächelte beruhigt und suchte nähere Erkundigungen über den Nefsen einzuziehen. Merkwürdig aber: der sonst so bereite Herr Worble that da geheimnisvoll.

Sein Nefse —? Mit wahrhaft väterlicher Wonne drückte er die Augen zu, lächelte schlan und machte allerhand dunkle Andeutungen.

„Ein hübscher Kerl, mein Nefse, jage ich Ihnen — dabei schneidig — hm — ach und begabt, jage ich Ihnen, Sie haben keine Idee, wie begabt der ist! Wird's mal weit bringen — ist jetzt schon in Staatsdienst. Na, Sie lernen ihn hoffentlich kennen. Schade nur, einem halt müßte so ein talentvoller Mensch haben, eine gute Frau zum Beispiel. Wünsch' ich ihm schon lange! Der Bengel ist aber wäherlich — kann's ja auch!“

Bei solchen Bemerkungen blinzelte er ein paar Mal prüfend zu Tefelchen hinüber, die sich in süßen Träumen von einer Südfrucht-handlung wiegte.

Endlich fand man es auch an der Zeit, wieder auf die zu vermietende Wohnung zurückzukommen.

Natürlich wurde hier gemietet! Das war ja so gut wie abgemacht. Freilich ließen die Zimmer zu wünschen übrig, wie Herr Pfeifer bei der Besichtigung konstatierte; aber der freundliche Wirt — man konnte nicht wieder weggehen. Und der Preis, der eigentlich viel zu hoch bemessen war — überlegte Frau Eleonore — doch der Nefse siegte, den mietete man sozusagen mit seine Bekanntschaft wenigstens.

(Schluß folgt.)

Zu Vielen noch Eins.

Es ruht ein Fürst, zugleich ein Held,
Dort in dem Sachsenwald;
Obwohl ein Greis und Lebensmüd —
Er starb für uns zu bald.

Im Leben groß, im Leiden stark,
Im Tode selbst ein Mann,
Deinß bis ins Herz und Lebensort,
Er that, was keiner kann.

Wir preisen nicht der Thaten Zahl,
Nicht ihrer Größe Wert,
Der still ihm dankt und an ihn glaubt,
Der hat ihn schon geehrt.

Ja eh' ihn nur du deutsches Volk,
Zahl deine Schulden ab!
Gar mancher deiner Besen samt
Bekannt schon in das Grab.

Die Weltgeschichte wartet dein,
Sie zahlt den Preis dir aus.
Im Kampfe der Parteien kommt
Nichts Bößliches heraus.

Ein Wittenberger König es war,
Der frei gemacht die Bahn;
Zwar sind es schon 400 Jahr,
Doch blieb sein Werk bestahn.

Auch deine Schöpfung nicht erlösch,
So lang ein Deutscher haucht;
Dein Namenszug sich nicht verwischt,
Dein Opfer nicht verrauht!

Drum rufen wir zum Herrn der Welt:
Sei unser Schirm und Hort;
Ob einer da und dort auch fällt —
Germania, blühe fort!

Dobel, 12. Aug. 1898. J. F.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 126.
18. 8. 1870. (Doppelschlacht bei St. Privat und Gravelotte.)